

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

19.7.1859 (No. 176)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 19. Juli.

N. 176.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen fortwährend Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung an.

Karlsruhe, 18. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog ist heute früh und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin heute Mittag von Baden hier eingetroffen.  
Heute Abend haben Ihre königlichen Hoheiten sich wieder nach Baden zurückbegeben.

## Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 18. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 7. d. M. gnädigst geruht, den Amisgerichtsurgen Dr. Ferdinand Res zu Breisach zum Amisgerichts-Arzt in Dörberg, und den Registrator bei dem Hofgerichte des Oberheinfreises, Philipp Faber, zum Expeditior bei diesem Gerichtshof zu ernennen.

## Manifest des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 16. Juli. Das im telegraphischen Auszuge schon mitgetheilte Manifest des Kaisers von Oesterreich lautet nach der „Wien. Ztg.“ wie folgt:

„An meine Völker! Wenn das Maß zulässiger, mit der Würde der Krone, wie mit der Ehre und dem Wohle des Landes verträglicher Zugeständnisse erschöpft worden und alle Versuche einer friedlichen Verständigung gescheitert sind, gibt es keine Wahl mehr, und das Unvermeidliche wird zur Pflicht. Diese Pflicht hatte ich in die herbe Nothwendigkeit verlegt, Meine Völker zu neuen und schweren Opfern aufzurufen, um zum Schutze ihrer heiligsten Güter in die Schranken treten zu können.

Meine treuen Völker sind meiner Aufforderung entgegengekommen, haben sich einmüthig um den Thron geschart und die durch die Umstände gebotenen Opfer aller Art mit einer Bereitwilligkeit dargebracht, welche Meine dankbare Anerkennung verdient. Meine innige Zuneigung zu denselben wo möglich noch erhöht, und Mir die Zuversicht einflößen mußte, daß die gerechte Sache, für deren Vertheidigung Meine tapferen Heere mit Begeisterung in den Kampf gezogen, auch siegreich sein werde.

Leider hat der Erfolg den allgemein gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und ist das Glück der Waffen und nicht günstig gewesen.

Oesterreichs tapfere Armee hat ihren erprobten Heldenmuth und ihre unvergleichliche Ausdauer auch diesmal so glänzend bewährt, daß sie die allgemeine Bewunderung, selbst die des Gegners, errungen hat, — es Mir zum gerechten Stolze gereicht, der Kriegsherr eines solchen Heeres zu sein, und das Vaterland es ihm Dank wissen muß, die Ehre der Banner Oesterreichs so kräftig gewahrt, so rein erhalten zu haben.

Ebenso unbezweifelst steht die Thatsache fest, daß unsere Gegner, trotz der äußersten Anstrengungen und des Aufgebotes ihrer überreichen, zu dem beabsichtigten Schlage schon seit länger vorbereiteten Hilfsquellen, selbst um den Preis ungeheurer Opfer nur Vortheile, aber keinen entscheidenden Sieg zu erringen vermochten, während Oesterreichs Heer noch unerschütterlich an Kraft und Muth eine Stellung behauptete, deren Befehl ihm die Möglichkeit offen ließ, dem Feinde die erlangenen Vortheile vielleicht wieder entwinden zu können.

Dies anzustreben, würde aber neue und gewiß nicht minder blutige Opfer erfordert haben, als jene es waren, welche bereits gebracht worden sind und Mein Herz mit tiefer Trauer erfüllten.

Unter diesen Umständen war es gleichfalls ein Gebot Meiner Regentenpflicht, die Mir gemachten Friedensanerbietungen in gewissenhafte Erwägung zu ziehen.

Der Einsatz, welchen die Fortsetzung des Kampfes erfordert haben würde, hätte ein so hoher sein müssen, daß ich die treuen Kronlande der Monarchie zu weitern und die bisherigen noch bedeutend überwiegenden Leistungen an Gut und Blut in Anspruch zu nehmen genöthigt gewesen wäre. Der Erfolg würde aber dennoch zweifelhaft geblieben sein, nachdem ich in Meinen gegründeten Hoffnungen, daß ich in diesem nicht bloß für Oesterreichs gutes Recht unternommenen Kampfe auch nicht allein stehen würde, so bitter enttäuscht worden bin.

Der warmen und dankbar anerkennenden Theilnahme ungeachtet, welche unsere gerechte Sache in dem größten Theile von Deutschland bei den Regierungen, wie bei den Völkern gefunden hat, haben sich unsere ältesten und natürlichen Bundesgenossen hartnäckig der Erkenntnis verschlossen, welche hohe Bedeutung die große Frage des Tages in sich trug.

Oesterreich hätte sonach den kommenden Ereignissen, deren Ernst jeder Tag noch steigern konnte, vereinzelt entgegengehen müssen.

Ich habe Mich daher, nachdem Oesterreichs Ehre durch die heldenmüthigen Anstrengungen seiner tapferen Armee un-

versehrt aus den Kämpfen dieses Kriegs hervorgegangen ist, entschlossen, politischen Rücksichten weichen, der Wiederherstellung des Friedens ein Opfer zu bringen, und die zur Vorbereitung seines Abschlusses vereinbarten Präliminarien zu genehmigen, nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen, daß durch direkte, jede Einmischung Dritter beseitigende Verständigung mit dem Kaiser der Franzosen jedenfalls minder ungünstige Bedingungen zu erlangen waren, als bei dem Eintreten der drei am Kampfe nicht betheiligten gewesenen Großmächte in die Verhandlung mit den unter ihnen vereinbarten und von dem moralischen Druck ihres Einverständnisses unterstützten Vermittlungsvorschlägen zu erwarten gewesen wäre.

Leider ist es unvermeidlich gewesen, den größten Theil der Lombardie von der Gesamtheit des Kaiserthums auszuscheiden.

Dagegen muß es Meinem Herzen wohl thun, Meinen geliebten Völkern die Segnungen des Friedens wieder gesichert zu sehen, und sich Mir diese doppelt werthvoll, weil sie Mir die nöthige Ruhe gönnen werden, Meine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt nunmehr ungestört der erfolgreichen Lösung der Mir gestellten Aufgabe zu weihen:

Oesterreichs innere Wohlfahrt und äußere Macht durch zweckmäßige Entwicklung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte, wie durch zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen.

Wie Meine Völker in diesen Tagen ernster Prüfungen und Opfer treu zu Mir gestanden, mögen sie auch jetzt durch ihr vertrauensvolles Entgegenkommen die Werke des Friedens fördern helfen und hierdurch die Verwirklichung Meiner wohlwollenden Absichten unterstützen.

Meinem tapfern Heere habe ich bereits in einem besondern Armeebefehle Meine Anerkennung und Meinen Dank als dessen Kriegsherr ausgesprochen.

Ich erneuere demselben heute den Ausdruck dieser Gefühle, wo ich zu Meinen Völkern sprechend den für Gott, Kaiser und Vaterland in den Kampf gegangenen Söhnen dieser Völker für ihren bewiesenen Heldenmuth danke, — und der aus diesem Kampfe leider nicht mehr zurückgekehrten Mir unvergesslichen Kampfgenossen mit Wehmuth gedenke.

Laxenburg, den 15. Juli 1859.

Franz Joseph m. p.

## Deutschland.

†† Karlsruhe, 17. Juli. Se. Excellenz Hr. Staatsminister Fehr. v. Meylenburg ist heute Nachmittag zum Gebrauch einer Kur nach Badenweiler abgereist.

\* Karlsruhe, 18. Juli. Heute Nachmittag nach 4 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Manufaktur eines Hauses in der Blumenstraße. Der rasch von allen Seiten herbeieilenden Hilfe gelang es, des Feuers binnen einer halben Stunde Meister zu werden. Der angerichtete Schaden scheint nicht allzu bedeutend.

== Bruchsal, 18. Juli. In einer Zeit, in welcher die politischen Ereignisse auf der Weltbühne so unerquicklich sind, daß ein Simrock daran zum Irrer werden konnte, ist es räthlich, sich an gedeihlichen Fortschritten des Lebens im Kleinen zu erfreuen, um daraus neuen Muth und neue Kraft für die öffentlichen Verhältnisse zu schöpfen. Dazu gehört bei uns in Baden das Wiedererleben oder kräftigere Erblühen der Gesangsvereine; sie pflegen den Gemeininn und stärken den öffentlichen Geist. Gestatten Sie mir, dieses beispielweise in einigen Jüngen vom hiesigen Gesangsverein nachzuweisen.

Derselbe bestand schon seit längerer Zeit, hat aber erst, nach verschiedenen Wandlungen und Schicksalen, die ihn zuweilen der Auflösung nahe brachten, in den letzten zwei Jahren unter der tüchtigen Leitung seines derzeitigen Dirigenten nicht nur an innerer Ausbildung bedeutend gewonnen, sondern auch nach außen einen festern Halt und allgemeinere Anerkennung sich erworben. Daß er solche verdient, beweist seine Thätigkeit in den letzten Wochen. Kaum war die Kunde von dem Unglück der Weinheimer hieher gekommen, so veranstaltete er, einer der ersten unter den Vereinen, eine öffentliche Unterhaltung in seinem Gartenlokal, deren Erträgniß (von 100 fl.) dem Unterstützungszweck gewidmet war. Bald darauf leistete der Verein in Aufforderung zur Theilnahme am Durlacher Sängertag Folge, und wenn er schon „am spätesten eintraf“, so bestätigten doch gewichtige Stimmen daselbst, daß er seiner Mitwirkung im Allgemeinen und Einzelnen nach nicht zu den Letzten zählte; sein ganzes Auftreten, sowie insbesondere sein Einzelvortrag, fand den entschiedensten Beifall.

Vor einigen Tagen nun ließ er abermals einem zum Besten der verwundeten Krieger veranstalteten Konzert der hiesigen Regimentsmusik auf der Kaserne die erbetene Mitwirkung. Auch hier ernteten Vortrag und Ausführung der Lieder allgemeines Lob, so daß Wiederholung eines Liedes und einige Vorträge über die festgestellte Zahl verlangt wurden. Manche Ungunst gegen den Verein wurde so auch an diesem Abend beseitigt. Wachsende Theilnahme und fortgesetztes Emporkommen desselben werden sicherlich auf diese Weise zur Hebung der geselligen Unterhaltung in hiesiger Stadt Vieles beitragen.

\* Pforzheim, 17. Juli. Gestern Abend war im „Garten zum Döhlen“ das letzte der im verflossenen Winter hier arrangirten Abonnementskonzerte, und zwar war hierfür die gesammte, rühmlich bekannte Kapelle des k. k. Regiments Benedek von Kasatt unter der Direktion des Hrn. Kapellmeisters Slach gewonnen. Das eingehaltene Programm war durchweg ein sehr sorgfältig gewähltes, und, wie nicht anders erwartet werden durfte, die Ausführung eine ausgezeichnete. Mit dem Schluß dieser Konzerte, in welchen wir das Orchester des Hrn. Kühner von Stuttgart, die Künstler Schnorr, Janken, Segisser, Kretschmann u. A., sowie die Damen Hülgerth und Segisser hörten, regt sich allgemein der Wunsch, es möge sich der Verein auch für die Zukunft erhalten, und die Theilnahme an denselben eine noch allgemeinere werden, damit nicht nur die Mittel zu den erwünschten musikalischen Genüssen, sondern auch zur Beschaffung eines entsprechenden Lokals gewonnen werden. — Heute spielt die treffliche Kapelle des Regiments Benedek im „Renzischen Biergarten“; eine Produktion der Kapelle des 4. badiischen Regiments (Konstanz) nebst „italienischer Nacht“ findet im Wagner'schen Garten statt. Wir haben und hörten die schmucken Oesterreicher und gesehen, daß das Herz fast springen wollte bei dem Gedanken, daß Tausende von deutschen Brüdern in den jüngsten Tagen zum Todtenreigen gegangen sind in einem Kampfe, dessen Ende nun Deutschland statt der gewünschten Einheit noch größere Zerissenheit gebracht hat. Soll ich Ihnen schreiben, was man hier zu dem so unerwarteten Ausgang sagt? Ich unterlasse es. Uebrigens möchte der Vaterlandsfreund blutige Thränen weinen, nicht bloß wegen der augenblicklichen Vereitelung der schönen Hoffnungen, zu denen wir so berechtigt waren, sondern wenn er sieht, welche Zerfahrenheit in alle Schichten der Gesellschaft gedungen ist, ein Auseinandergehen in den Ansichten über Das, was uns noch thut, die an dem von allen Patrioten so heiß ersehnten einigen Zusammengehen aller deutschen Völker für lange zweifeln lassen.

z Baden, 18. Juli. Die vorrückende Jahreszeit macht auf unsere Saison ihre Rechte geltend und diese gestaltet sich von Tag zu Tag zahlreicher. Außer unserer hohen Regentenfamilie weilt nun auch seit kurzem S. Maj. der König von Württemberg hier. Von namhaften Persönlichkeiten unter den Anwesenden in der letzten Zeit möchten zu bemerken sein: Der k. preuß. Finanzminister v. Patow, Graf Leininger, der groß. bad. Gesandte in Paris Hr. v. Schweizer, v. Marschall, v. Böllwath, v. d. Tann, v. Lauphorns, Frau v. Thielemann, Graf Peyretti, Fürstin Nadali, v. Taets, Donker Curtius, de Wall, Marquis von Monfrieri, v. Bellefroid, Graf Reculet, v. Rydwall, Graf de Prado, de Dema, v. Cedershiold, Marquis v. Cordero, Marquis v. Regern, Graf Boudy, 2 v. Molke, v. Roitwitt, Marquise v. Koufada, v. Titoff, Fürst Wialensky, Graf Baranoff, Demedoff, Schalanski, Graf Czernischew, Fürst Gorkshakoff, v. Metinghoff, 2 Fürsten und Fürstin Galigin, v. Moltshannoff, v. Jankosoff, v. Branken, v. Krüdener, v. Danilow u. c. — Bis jetzt hatte unser Kurorchester die musikalischen Unterhaltungen vor dem Konversationshause allein besorgt. Gestern spielte in dem neuen Kiosk zum ersten Male Militärmusik, und zwar badische von Kasatt.

† Freiburg, 17. Juli. Der Rechnungsabschluss für das 4. Quartal bei hiesiger Sparkasse ist nicht ganz so günstig ausgefallen, wie bei den übrigen Quartalen des Rechnungsjahrs vom 1. Juli 1858/59. Die neuen Einlagen sind: auf Obligationen 9850 fl., auf Sparkassenschein 42,230 fl., auf Waifenkassen-Büchlein 4365 fl., in Summa 56,445 fl. Ihnen stehen gegenüber die Rückzahlungen auf Obligationen mit 23,650 fl., auf Sparkassenschein mit 42,655 fl., und auf Waifenkassen-Büchlein mit 1425 fl., in Summa mit 67,730 fl. Die Rückzahlungen übersteigen die neuen Einlagen um 11,285 fl., und wenn auch diese Summe hauptsächlich in Folge der in den Monaten Januar, Februar und März zur Heimzahlung von der Verwaltung aus gekündigten Passiven auf Obligationen entstanden ist, so fällt doch auch das Zurückbleiben der Summe der Einlagen auf Büchlein hinter der der Rückzahlungen auf gleichen Titel aus. Da keine außerordentliche örtliche Verhältnisse, keine Theuerung oder ähnliche Hindernisse vorliegen, so ist dieser Umstand sicher einzig und allein einer durch die allgemeinen Zeitverhältnisse entstandenen Aengstlichkeit zuzuschreiben, der sich eben so schnell wieder entfernen wird, als er plötzlich eingetreten ist; denn wie die übrigen Nachweisungen zeigen, ist von Quartal zu Quartal ein weiteres Uebersteigen der Einlagen über die Rückzahlungen da gewesen, so daß das Endergebniß für das ganze Jahr immer noch die bedeutende Vermehrung des Einlagekapitals von 23,473 fl. 14 kr. zeigt. Der Geldumsatz des ganzen Rechnungsjahrs betrug in Einnahmen 311,728 fl. 42 1/2 kr., in Ausgaben 308,900 fl. 21 1/2 kr. — Die Sammlungen für die unglücklichen deutschen Brüder gehen ihren erfreulichen Gang fort, so daß jetzt schon über 3000 fl. gesammelt wurden; an Verbandzeug u. c. gingen schon mehrere größere Sendungen nach Innsbruck ab. Der für Oesterreich, wie für Deutschland schmerzliche Tag von Villafranca, gewiß gewählt, um nicht noch einmal verdiplomatisirt zu werden, findet wahrlich wenig Trost in der Ueberzeugung, die uns Lord John bei-

zubringen sucht, daß unsere deutschen Interessen über dem Kanal eine eben so aufmerksame Sorgfalt finden, als an der Newa. Denn die beiden Ruten unterscheiden sich nur in der Form. Eigennuß gräbt sich immer selbst sein Grab.

**München, 15. Juli. (N. M. Z.)** Bezüglich des Rückmarsches unserer in Schwaben in Cantonnements befindlichen Truppen ist bis jetzt noch keine Bestimmung getroffen; man darf derselben aber mit jedem Tag entgegensehen. Der weitere Ankauf von Pferden für die Armee ist, dem Vernehmen nach, bereits sistirt. — Das Steigen der Kurse hat sich auch auf die Aktien der bayerischen Eisenbahnen erstreckt, denn dieselben sind von 91 bereits wieder auf 99 gestiegen.

**München, 15. Juli.** Die Kammer der Abgeordneten wählte heute Abend die Bureaus. Es wurden wieder Graf Hegnenberg-Dur zum ersten, Appellrath Dr. Weiß zum zweiten Präsidenten, Abgeordneter Hirschberger zum ersten, Abgeordneter Kafferle in zum zweiten Sekretär, sämtlich einstimmig gewählt. Auch die morgen stattfindende Wahl der Ausschüsse dürfte voraussichtlich in derselben Weise vor sich gehen, so daß man der feierlichen Eröffnung des Landtags bereits am kommenden Montag entgegensehen kann. Wie bestimmt versichert wird, soll dieselbe der König mit einer Thronrede vornehmen. Man glaubt, daß schon in der nächsten Zeit die jetzige Lage Deutschlands in einschneidender Weise zur Sprache kommen wird.

**München, 17. Juli. (A. Z.)** Die Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König soll nach neuerer Bestimmung kommenden Mittwoch stattfinden.

**Neustadt a. d. S., 16. Juli. (F. Z.)** Gestern ist General Hartmann, ein geborner Pfälzer, in hiesiger Stadt eingetroffen und hat daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen. Sicherem Vernehmen nach soll in der Pfalz vor der Hand nur eine Division in Kantonnirungen gelegt werden.

**Frankfurt, 17. Juli. (Fr. V. Z.)** Dem k. portugiesischen Generalkonsulat in hiesiger Stadt ist aus Lissabon auf telegraphischem Weg die betrübende Nachricht zugegangen, daß heute früh um 1 Uhr Ihre Maj. die Königin von Portugal an den Folgen der Bräune hingeshieden ist. Die verstorbenen Königin Stephanie Friederike Wilhelmine Antonie, eine Tochter Karl-Antons, Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, des gegenwärtigen Präsidenten des preussischen Ministerrathes [und Enkelin der Großherzogin Stephanie von Baden], war am 15. Juli 1837 geboren, und wurde am 29. April durch Prokuration und am 18. Mai 1858 persönlich mit dem König Dom Pedro V. von Portugal vermählt.

**Wiesbaden, 16. Juli. (Mrb. Z.)** 27 nassauische Freiwillige, welche in den letzten Tagen ihr Offiziersexamen machten, wurden gestern von Sr. Hoheit dem Herzog zu Offizieren ernannt.

**Luzern, 12. Juli. (R. Z.)** Das Budget ist in der heutigen Sitzung der Stände einstimmig angenommen worden. So ist die Verköstigung nunmehr von Seiten der Opposition faktisch ausgeführt, und steht zu erwarten, daß auch die Regierung Gleiches mit Gleichem vergelten wird. Die Kammer ist nach diesem Votum auseinander gegangen, und ist die außerordentliche Session als geschlossen anzusehen.

**Berlin, 16. Juli. (Fr. V. Z.)** In den nächsten Tagen werden umfassende Veränderungen bei der Landwehr eintreten, bis dieselbe nach und nach ganz in die Heimath entlassen ist. Das 7. Armeekorps wird die jetzige Stellung am Rhein vorläufig noch beibehalten. Die sechs Armeekorps, welche in der Kriegsbereitschaft verbleiben, werden erst dann auf den vollen Friedensfuß gestellt, wenn die französische Armee ins Innere Frankreichs zurückgezogen sein wird und wenn überhaupt von einer Bedrohung der Sicherheit Preußens und Deutschlands (!) nicht mehr die Rede sein kann. In diesem Falle werden auch die Reservisten entlassen werden.

Auch die „Köln. Ztg.“, das enfant terrible der preussischen Presse, räumt jetzt ein, daß die Wendung der österreichischen Politik erfolgt sei, weil die Mission des Fürsten Windischgrätz in Berlin gescheitert war. „Erst zwischen dem 4. und 7. sagte das Wiener Kabinet seinen Entschluß. Die ersten Schritte zum Waffenstillstand leiteten sich ein; das Scheitern der Mission Windischgrätz in Berlin wurde eine unzweifelhafte Thatsache, und somit, gleichzeitig mit der Annäherung an Frankreich, erfolgte die Wendung Oesterreichs gegen Preußen.“

**Berlin, 15. Juli.** In der „Allg. Ztg.“ läßt sich eine anscheinend offizielle Berliner Feder über die Haltung Preußens unmittelbar vor dem Ende des Kriegs vernehmen. Dieselbe schreibt im Wesentlichen Folgendes:

Die verneinende Antwort, welche Fürst Windischgrätz erhalten hat, beweist nichts. Denn ein Engagement für den status quo ante unter allen Umständen konnte das preussische Kabinet nur eingehen, wenn es unzweifelhaft war. Man mußte, wenn man mit Oesterreich in den Kampf ging, darauf gefaßt sein, daß, wenn der Erfolg der Waffen nicht von besonderem Glück begünstigt war, Konzeptionen irgendwelcher Art, erforderlichenfalls Entschädigungen — genug irgendwelche Veränderung des status quo ante gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen, und nicht etwa dann von einem Theil, in Aussicht ständen. Der Fürst dagegen hatte zu erklären: daß Oesterreich unter keinen Umständen einer Vermittlung Gehör geben würde, welche nicht den status quo ante zur Grundlage hätte. Oesterreich wollte Preußens Bestand also nur für den status quo ante, sonst nicht. Wenn Preußen gewiß war, diesen Preis erkämpfen zu können, durfte es ja sagen, sonst war sein Ja eine Täuschung Oesterreichs.

Wie man aber in Preußen gewillt war, das steht urkundlich fest. Den deutschen Staaten erklärte am 24. Juni Preußen: es fordere die Eindeutigkeit der Aktion unter seiner Führung, um Oesterreich seinen Länderbestand zu erhalten, und verhehle sich nicht, daß diese Bemühungen einen Krieg herbeiführen können. Der Unterschied von Dem, was Fürst Windischgrätz zur Bedingung machte, leuchtet ein. Ueberdies forderte der Fürst eine sofortige militärische Divergenz, also ehe Preußen wissen konnte, ob es die Führung für die Dauer des Kriegs in legaler Form erlangen würde, die [ihm] als

die Voraussetzung nicht für Preußens guten Willen, sondern für das Gelingen eines so großen Unternehmens erschien. Entlich wollte Preußen — und dafür bot der Waffenstillstand Raum — mit der Vermittlung vorgehen, und nicht mit einem Einfall in Frankreich. Die erstere hätte entweder einen andern, für Oesterreich günstigeren Frieden oder den gemeinschaftlichen Kampf zur Folge gehabt.

Doch nicht allein den deutschen Staaten, welche daher wußten, zu welchem Zweck Preußen die Führung beanspruchte, sondern auch den neutralen Großmächten gegenüber hat sich Preußen in demselben Sinn ausgesprochen. Es hatte die Reklamation beibehalten, und forderte in London und St. Petersburg zum Anschluß auf. Gleichzeitig, am 27. Juni, erklärte Preußen jenen Mächten: daß der Ausgangspunkt einer jeden Unterhandlung der Länderbestand Oesterreichs sein müßte, d. h. also nicht irgendwelche „vollendete Thatsache“.

Der Abschluß des Waffenstillstandes änderte nichts an der Haltung Preußens, nicht einmal der Antrag Oesterreichs am Bund. Noch am 7. Juli war eine Zirkulardepeche an die deutschen Regierungen, d. d. 6. Juli, abgegangen, worin Preußen seine Anträge motivirte. Die Truppenaufstellungen wurden nicht erst bis zur Annahme derselben verschoben, wozu der Waffenstillstand hätte veranlassen können. Die Truppen zogen sich am 10. Juli von allen Seiten in Marsch; die Eisenbahn-Transporte waren auf den 15. festgesetzt; für Nahrungsmittel u. s. auf den Stationen war Alles bereit. Die in die Mitte August hinein glaubte man zwar nicht die zunächst diplomatische Aktion verschieben zu dürfen. Aber das abnte Niemand, daß der Friede mit solcher Eile abgeschlossen, daß er so dem Waffenstillstand auf dem Fuß folgen sollte. Ich möchte so weit gehen: zu behaupten, daß, hätte diese Pakt vorausgesetzt werden können, von hier aus ein Telegramm nach Verona abgefaßt wäre, wodurch — doch nein, der Friede wäre geschlossen worden.

Nach einer andern Berliner Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ wäre Preußens Streben dahin gegangen, Oesterreich die Bombardirung durch eine Sekundogenitur zu erpalten.

**Gotha, 14. Juli. (Märk. C.)** Viel Aufsehen hat hier ein Gerücht gemacht, nach welchem von einigen hochgestellten Personen in Preußen ein Delikt begangen sein soll, welches lebhaft an den bekannten Depeschendiebstahl erinnert.

**Breslau, 13. Juli.** Auf Silesia hätte, Wilhelmshütte und Hohenlohehütte haben Arbeiterkrawalle stattgefunden aus Unzufriedenheit mit dem Arbeitslohn. Im erstgenannten Fall mußte Militär requirirt werden und kam es zu Verwundungen; auch auf Hohenlohehütte kamen Verlegungen vor. Man wurde schließlich überall des Tumults Meister.

**Wien, 15. Juli.** Graf Rechberg und F. M. E. Benedek sind aus Verona hier eingetroffen. — Diejenigen Regimenter und sonstigen Truppentheile, deren Verbleibort in der Lombardie gewesen, werden nun aufgelöst und kehren in ihre Heimath zurück; es sind dies Nr. 23 Airoldi, 38. Haugwitz, 43. Alemann, 44. Erzherzog Albrecht, 55. Bianchi, dann die Mannschaften der drei Feldjäger-Bataillone Nr. 6, 11 und 18, sowie ferner, welche in den Dragoner- und Ulanenregimentern dienten. — Man beschäftigt sich jetzt ernstlich mit der Frage der Verbesserung der evangelischen Militär-Seelsorge, die in ihrer bisherigen Gestaltung völlig unzulänglich ist. Nach statistischen Nachweisungen dienen in der k. k. Armee bei 54,000 Soldaten evangelischen Bekenntnisses, für welche von einer Grenze des Reiches bis zur andern nur ein einziger evangelischer Feldprediger angestellt ist. Es soll nun von Seite der Oberkonfessionen bei der Regierung um die Bestellung einer verhältnismäßig zureichenden Zahl evangelischer Militär-Seelsorger angebracht werden.

**Wien, 15. Juli.** Die eiserne Krone der lombardischen Könige, welche von Monza nach Verona gebracht wurde, soll dem Vernehmen nach in der k. Schatzkammer zu Wien aufbewahrt werden.

**Wien, 16. Juli.** Die „Wien. Ztg.“ enthält Folgendes: Da die im offiziellen „Moniteur“ enthaltene Relation über die Schlacht von Solferino vom 24. Juni d. J. die Angabe enthält, daß die Franco-Sarden an jenem Tage 30 Geschütze, nebst einer großen Anzahl Munitionswagen und 4 Bahnen erobert haben, welche Zahlen mit den unsersichtlichen vorliegenden Gefechtsrelationen nicht übereinstimmen, so wurden in dieser Hinsicht die genauesten dienstlichen Erhebungen vorgenommen, und wir sind in der Lage, den an diesem Tage erlittenen Verlust vollkommen wahrheitsgetreu anzugeben.

I. An Artillerie und Material. Die k. k. erste Armee ließ am Schlachtfelde: eine ganz demontirte 6 Pf. Kavalleriekanone, eine ganz demontirte 7 Pf. Kavalleriekanone, zwei ganz demontirte 6 Pf. ordinäre Kanonen und drei 6 Pf. ordinäre Kanonen — von zwei dieser 6 Pf. Kanonen wurden überdies die Progen zurückgebracht.

Ferner ließ diese Armee eine 7 Pf. ordinäre Handbüchse gänzlich demontirt zurück, das Rohr wurde jedoch von uns mitgenommen und gerettet.

Die k. k. zweite Armee erlitt folgende Einbuße an Artilleriematerial: Vier ordinäre 6 Pf. Kanonen, davon eine ganz demontirt und ohne Progen, sieben 6 Pf. Kavalleriegeschütze, davon eines ganz demontirt, und ein 12 Pf. Geschütz.

Der Gesamtverlust an Geschützen bestand sonach in 13 Geschützen, wovon vier ohne Progen, und in sechs ganz demontirten Geschützen.

Insbondere ließ das der sardinischen Armee gegenübergestandene 8. Infanterie-Armeekorps nur 2 Geschütze demontirt und ohne Progen zurück (welche in obiger Gesamtzahl mitbegriffen sind); hiernach ist die Angabe, daß die piemontesische Armee fünf Geschütze erobert habe, zu berichtigen. Auch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die eroberten brauchbaren Geschütze ihr dem Feinde wohlbekanntes verheerendes Kartätschenfeuer bis zum letzten Augenblicke fortgesetzt haben.

Die Zahl der sonst eingebüßten Fuhrwerke besteht in 15 Munitionswagen und 4 zweirädrigen Karren, von welchen vier Fuhrwerke ebenfalls gänzlich demontirt waren.

II. Verlust an Fahnen. Im Widerspruch mit der Aufzählung von vier eroberten Fahnen ging in dieser Schlacht nur eine Fahne verloren. Da die Fahnen, im Gefechte entfaltet, den Truppen vorangetragen wurden und jedes Bataillon seine eigene Fahne befiel, ist dieser Verlust bei dem oftmaligen Handgemenge leicht zu erklären. Wie uns französische Soldaten erzählten, hätte man am Schlachtfelde mehrere Fahnenfittale von Wachseleinwand gefunden, diese sollen für Fahnen ausgegeben worden sein.

Auch versichert man uns, daß die französischen Truppen, bei welchen jedes Regiment doch nur einen Adler befiel, diesen bei Beginn eines Gefechtes zurücksenden; es ist daher leicht erklärlich, daß die französischen Adler nur selten in die Hände des Gegners fallen können.

III. Verlust an Offizieren und Mannschaft. Jetzt, nach dem Einrücken einer größeren Zahl Vermittler, stellt sich der von der k. k. Armee in der Schlacht am 24. Juni erlittene Gesamtverlust in nachstehender Stärke heraus:

4 Generale, wovon 3 bereits wieder dienstfähig, 630 Offiziere, 19,311 Mann und 891 Pferde.

Der vom „Moniteur“ eingekündete Verlust der franco-sardinischen Armee besteht in 8 Generalen, wovon 6 ihren Wunden erlegen sind, 936 Offizieren, 17,306 Mann.

Zur Beurtheilung der Größe des feindlichen Erfolges wird hier noch beifügt, daß das am rechten Flügel stehende k. k. Armeekorps die sardinische Armee von Pozzolengo bis über San Martino zurückdrängte, diese Stellung — als der Rückzug wegen des Misserfolges auf anderen Punkten — anbefohlen wurde, bis zum Einbruch der Dunkelheit hielt, den drei Pozzolengo aber bis 10 Uhr Nachts besetzt hatte.

Im Centrum der Schlachtlinie eroberte der Feind die Orte Solferino und Cavriana; hier — sowie gegen unsern linken Flügel — stellte der Feind bereits um 6 Uhr Nachmittags jede Vorrückung ein; unserer Seite wurde Volta bis nach 10 Nachts besetzt gehalten.

Vor unserm linken Flügel nahm der Feind früh Morgens mit dem Korps von Niel und zwei Kavalleriedivisionen das von zwei auf Vorposten befindlichen Bataillonen Erzherzog Franz Karl verteidigte Medole.

Im Verlaufe des ganzen sechsständigen Kampfes gelang es ihm nur mehr, die beiden auf Kononenschuß davon befindlichen Gehöfte Rebocco und Canova nach mehrmaliger Zurückeroberung zu behaupten. Die auf weitere 2000 Schritte vor diesen Gehöften gelegene Ortschaft Guibizzolo wurde von demselben jedoch gar nicht mehr angegriffen und blieb bis 10 Uhr Nachts von uns besetzt.

Der Rückzug hinter den Mincio wurde unter dem Schutze der bis in die Nacht von uns besetzten Orte Pozzolengo, Volta und Guibizzolo ganz unbelästigt bewerkstelligt. Die Stärke der am Kampf beiderseits betheiligt gewesenen Truppen stellt sich endlich, wie folgt, heraus:

Die französische Armee	120,000 Mann.
Die sardinische Armee	60,000 Mann.
Zusammen	180,000 Mann.

Von österreichischer Seite betrug der Stand der in's Gefecht gebrachten Truppen nach amtlichen Belegen 140,000 Mann.

Hiernach erscheint die Angabe des „Moniteur“, daß die k. k. Armee mit 250- bis 270,000 Mann auf dem Kampfplatze erschienen sei, als zu sehr auf die Phantastie der Leser berechnet.

Mögen diese auf amtliche Befehle gegründeten, wahrheitsgetreuen Daten zur Berichtigung irriger Angaben dienen und hindern, daß übertriebene Darstellungen, wie Dies nur zu oft geschieht, auch in die Kriegsgeschichte Eingang finden.

**Wien, 15. Juli.** Die „Nid. Post“ beschäftigt sich heute mit den Folgen des Friedensschlusses, namentlich mit dem europäischen Kongreß und dem italienischen Staatenbunde, und sagt u. A.:

Die Karte von Europa ist im Wesentlichen nicht verändert. Oesterreich hat eine Provinz abgetreten, weil die Mächte erklärten, der lokalisirte Krieg gehe sie nicht an. Der lokalisirte Krieg gibt ihnen somit eben so wenig ein Recht, drein zu sprechen. Wir halten einen europäischen Kongreß für überflüssig, ja für unzulässig. Die Friedenskontrahenten werden die getroffenen Bestimmungen den europäischen Mächten mittheilen und diese werden Akt davon nehmen. Weniger klar sind wir uns über das Schicksal eines andern Kongresses. Die Organisation der italienischen Konföderation wird wohl den Zusammentritt von Bevollmächtigten der verschiedenen italienischen Staaten unausweichlich machen. Diesem Kongreß sehen wir nicht ohne große Beforgnisse entgegen. Welch ein Meer von Intrigen wagt uns da entgegen. Die revolutionären Leidenschaften werden die ersten sein, welche dazwischen spielen werden. Der Elysee Piemonts, die Abgeschlossenheit Neapels, die Ansprüche der Kirche werden in gewaltigen Konflikten an einander gerathen, nicht etwa bloß im Schooße der hergestellten Konföderation, sondern viel gefährlicher und gewaltiger bei der Ausarbeitung der Bundesakte. Wir haben bereits gestern gesagt, daß uns die Idee eines italienischen Staatenbundes als die schwächste und weit die schwierigste Seite der Friedenspraktikanten erscheint. Oesterreich hat versprochen, die Idee der Konföderation zu begünstigen, und wir glauben, daß dieses Versprechen ernst genommen und ernst ausgeführt werden wird. Durch die lokale Förderung dieser Idee und ihrer Ausführung kann Oesterreich neue Sympathien in Italien gewinnen, neue Bezüge dorthin schaffen. Aber daß die Ausführung der Idee praktischen Boden finden wird, daß die Bundesakte ruhig zu Stande und ruhig zur Ausführung kommen wird, können wir kaum glauben.

Ueber den Kongreß denkt die „Desterr. Korresp.“ ähnlich. Sie sagt:

Der europäische Rechtszustand ist erschüttert, ein europäischer Kongreß selbst vermöchte nicht mehr, ihn zu ersetzen, weil das Gleichgewicht schwankend geworden. Man kann jetzt nur die Dinge sich selbst überlassen, bis fällt, was notwendig fallen muß. Die europäischen Staaten, welche dem Beginn und der Ausführung der Rechtsverletzung zugehört haben, haben kein Recht mehr, zu verlangen, daß die neuen Verhältnisse der Halbinsel ihrer Beratung und Bestätigung unterzogen werden. War der Krieg in Italien nach ihrer Ansicht nicht ein allgemeines Verrücken der Rechtsverhältnisse, so kann es die daraus folgende Konsequenz auch nicht sein. War er Dies, und Alle erklärten, daß er es sei, ließen aber doch geschehen, so muß man ihnen mit dem Lustspielichter zurufen: tu l'as voulu George Dandin! Ihre Pflicht war es damals, dazwischen zu treten und den Krieg zu verhindern; sie haben diese Pflicht versäumt und demgemäß ihr Recht verloren. Von einem Kongreß zur Regelung der italienischen Fragen braucht demnach keine Rede zu sein, sie würde sich nur noch mehr verwickeln und erneuern, da ihre Lösung schon jetzt über die Maßen schwierig ist.

Die „Praz. Ztg.“ meint, daß durch die Fortsetzung des Kampfes doch nichts Weiteres zu erreichen gewesen wäre, als was man Oesterreich ohnehin überlassen wollte, und fährt dann fort:

Dazu kam, daß, wenn man bisher sich noch einer Täuschung über die Politik Preußens hingeben konnte, dies nach der Protektion Preußens gegen unsern Antrag, ihm den Oberbefehl über die Bundes-

armee von Bundes wegen zu übertragen, nicht mehr möglich war. Es lieferte diese Protestation den klaren Beweis, daß Preußen nach der Hegemonie in Deutschland, also nach dem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland strebt. Da die trennlose Lombardei unendlich weniger werth ist, als die Behauptung unserer Stellung in Deutschland und die Aufrechterhaltung des Deutschen Bundes, so gaben wir sie hin, um zum Frieden zu gelangen, der für uns durch die Haltung Preußens zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden war.

**Wien, 17. Juli. (A. Z.)** Die Lloydfahrten nach Syrien, Dalmatien beginnen 19., die Eilfahrten nach Konstantinopel 23., die nach Smyrna 26. Juli.

**Triest, 14. Juli.** Der „Triester Btg.“ wird aus Marseille gemeldet: Die Kapitane und Leutnante der aufgedragten Schiffe sind wie gefangene Leutnante und Unterleutnante der Landarmee behandelt worden und erhielten einen Gehalt von 100 Franken monatlich.

### Schweiz.

**Bern, 15. Juli.** Der Nationalrath beschloß mit 78 gegen 16 Stimmen nach dem Antrag der Kommissionsmehrheit: Jede auswärtige Episcopals-Jurisdiktion auf Schweizergebiet ist aufgehoben. Die Minorität beantragte den Weg der Unterhandlungen.

**Bern, 16. Juli. (Fr. Z.)** Der Bundesrath hat den Nationalrath Lator in außerordentlicher Mission nach Neapel beordert. Derselbe geht über Marseille, um dort mit den nach der letzten Emende entlassenen Schweizern zusammenzutreffen und ihre Nationalität zu konstatiren. Er hat den bestimmten Auftrag, einer für die Schweiz peinlichen Sachlage ein Ende zu machen und den noch in Neapel befindlichen Schweizern die Heimkehr zu ermöglichen.

**Bern, 16. Juli.** Eine Militärmacht zur Hut der österreichischen Dampfer wird im Tessin gelassen werden, bis ein weiterer Entschluß über dieselben gefaßt ist. Dieselbe wird aus Tessinern bestehen unter dem Kommando eines eidgenössischen Offiziers.

### Italien.

**Turin, 14. Juli.** Man schreibt einem Pariser klerikalen Blatt (Ami de la religion) Folgendes über den Eindruck, den der Frieden von Villafranca in Piemont machte: Der Frieden ist unterzeichnet, und das Haus Savoyen gewinnt die Lombardie! Sicherlich, das Resultat ist ein herrliches, und wir können dem großmüthigen Frankreich nicht genug danken, welches nicht für sich, sondern für Piemont Eroberung machte. Dennoch berührt hier in offiziellen Kreisen und unter allen Klassen, welche sich der Diktatur bemächtigt, große Unzufriedenheit. Man spricht „Berrat“; es gibt Personen, welche naiv genug sind, die Fortsetzung des Krieges anzurathen; Andere sprechen davon, die dreifarbige Kolarde zu verschleieren; die Portraits unserer Befreier verschwimmen — und das Bild Orsini's wird dem Publikum von neuem zum Verkaufe angeboten. Man dachte eben, es werde nicht ein Oesterreicher die Alpen übersteigen; man dachte, daß der Herzog von Modena und der Großherzog von Toskana ein für allemal abgehau sein; man rechnete vor Allem darauf, die Verwicklungen einer bewaffneten Intervention Deutschlands dazu zu benutzen, um dem Papste einen entscheidenden Streich beizubringen. Alle diese Hoffnungen blieben unerfüllt: Oesterreich, weit entfernt, die Linie des Adriatischen Meeres aufzugeben, tritt in den italienischen Staatenbund, wo es die Oberherrschaft ausüben wird, welche ihm seine Familienverbindungen und seine Bataillone sichern; die Aufrechter von Modena und von Toskana, anstatt an Stelle ihrer legitimen Souveräne zu herrschen — erhalten Amnestie für Das, was sie begangen haben; der Papst, anstatt seine Krone zu verlieren — wird Bundespräsident. Man bemerkte, daß der feierliche Einzug Srn. Massimo Aeglio's in Bologna gleiches Datum trägt mit der Ehrenpräsidenschaft des Papstes über die italienische Konföderation. Der berühmte Schwiegersohn Manzoni's kompromittirte in dieser misslungenen Mission seinen Ruf als Mann von Geist.

An die Dauer des neuen Ministeriums glaubt der Korrespondent nicht. Seiner Ansicht nach zog Hr. v. Cavour sich im Augenblick des Friedensabchlusses zurück, um es mit den Revolutionären der Halbinsel nicht zu verderben; doch werde er wieder auftauchen, sobald die Sache — an der er nicht mitzuwirken so flug war — ein fait accompli sein wird. Es gehen Gerüchte, daß das sardinische Parlament nach Mailand verlegt werden soll.

**Turin, 17. Juli. (L. d. Sch. M.)** Aeglio (zuletzt sardinischer Kommissar in Bologna) ist hier angekommen. Nazzari, der Präsident der Zweiten Kammer (in dem Ministerium vom 31. Mai 1855 Minister des Innern, aus dem Ministerium im Jan. 1858 ausgetreten) ist mit Bildung eines Ministeriums beauftragt.

**Mailand.** Die revolutionären Demonstrationen in Mailand haben keine weitere Folgen gehabt; doch herrscht fortwährend große Gährung in der Partei der Italianissimi.

**Mailand, 12. Juli.** Der hiesigen Zeitung zufolge lagen in den improvisirten Militärhospitälern Mailands am 8. Juli 12,436 Verwundete und Kranke, worunter 8070 Franzosen, 2300 Italiener und 2066 Oesterreicher. Gestorben sind 385 Franzosen, 17 Italiener und 159 Oesterreicher. In Cremona befanden sich etwa 3000 Verwundete. — Die „Gaz. de Modena“ vom 11. veröffentlicht folgendes Dekret:

Die königl. Regierung der Provinzen von Modena. In Anbetracht, daß Franz v. Oesterreich-Este gemeinschaftliche Sache mit Oesterreich machte, welchem er, die unüberwältigten Rechte der Nation verlegend, diese Provinzen unterwarf. In Anbetracht, daß die Stadt Modena und andere Orte beträchtliche Laster für Zwangslieferungen an die Oesterreicher auf Befehl Franz v. zu tragen hatten und deren Milderung fordern. — Wird verfügt: Art. 1. Die Städte der modernen Provinzen (1) werden ihre Forderungen an den Staat für Lieferungen an die österreichischen Truppen liquidiren. Art. 2. Diese Summen werden genannten Städten aus den Erträgen der Besitzungen des Erzherzogs Franz von Oesterreich-Este, welche bereits unter Sequirer

leben, zurückvergütet werden. Modena, 9. Juli 1859. Der Gouverneur: Farini.

**Verona, 14. Juli. (A. Z.)** F. Z. M. v. Hef wurde zum Marschall ernannt. Er führt nun das Oberkommando über die in Italien stehenden Armeen; seine Operations- und Detailkanzlei bleiben vorerhand noch in Verona. Vormittags machten die Stabsoffiziere der Armee bei Sr. Excellenz ihre Gratulationsaufwartung. F. M. L. Benedek ist zum Feldzeugmeister befördert.

**Verona, 11. Juli.** Ueber die Kaiser-Zusammenkunft erfährt man folgendes Nähere:

Vor Villafranca begegneten sich die beiden Kaiser mit ihrem Gefolge. Napoleon hatte daselbst den Kaiser Franz Joseph erwartet. Bei der Annäherung machten die beiden Gefolge in einer Entfernung von 30 Schritten Halt, die Monarchen eilten aufeinander zu, begrüßten sich, wechselten mehrere Worte und reichten sich sofort die Hände. Nach dieser ersten Begrüßung begaben sich die beiden Kaiser nach Villafranca, wo sie vor jenem Hause abstiegen, welches Kaiser Franz Joseph während des letzten Aufenthalts seines Hauptquartiers daselbst bewohnt hatte. In diesem Hause folgte nun die weitere Unterredung der beiden Monarchen, welche drei Viertelstunden dauerte, wobei sonst Niemand zugegen war. Nachdem sie ihre Besprechung beendet hatten, wurden wechselseitig die Mitglieder der Gefolge einzeln vorgestellt, worauf die Inspizierung der Garden und Truppen folgte. Im Gefolge des Kaisers Napoleon befand sich auch der Marschall Biallant, welcher längere Zeit mit F. Z. M. Hef sich unterhielt. Nach der Inspizierung stiegen die beiden Kaiser zu Pferde, Napoleon schlug mit seinem Gefolge die Richtung gegen Baleggio ein; Kaiser Franz Joseph gab ihm noch gegen 100 Schritte das Geleit, und kehrte dann sofort mit seiner Begleitung nach Verona zurück, wo er schon um 12 Uhr Mittags eingetroffen ist. Heute Nachmittag wurde der Kaiser von Oesterreich durch einen Besuch des Prinzen Napoleon überrascht, der sich einige Stunden lang im kaiserl. Hauptquartier aufhielt und längere Zeit mit dem Kaiser allein verkehrte. Zu dieser Unterredung wurde später auch Graf Rechberg beigezogen.

**Florenz, 14. Juli.** Die toskanische Consulta hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Vereinigung mit dem neuen Königreiche des Hauses Savoyen beschlossen. — Der „Monit. tosc.“ veröffentlicht ein Dekret der Regierung von Toskana, wornach die Gehalte aller ehemaligen Hofchargen (mit Ausnahme der Aerzte) vom 27. April aufhören. Durch ein weiteres Dekret wird die Kapelle des Pallastes Pitti geschlossen. Da General Ugo benachrichtigt wurde, daß er nicht mehr zum 5. französischen Armeekorps gehöre, so wird dem „Monit. tosc.“ zufolge die toskanische Division künftig unter direktem Befehl des Königs Victor Emanuel stehen.

### Frankreich.

**Paris, 14. Juli. (A. Z.)** Man erfährt nachträglich, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser eine keineswegs feindselige war. Nachdem man sich die Hand gereicht hatte, sagte Louis Napoleon zum Kaiser von Oesterreich: „Sie, ich komme mit den loyalsten und herzlichsten Gesinnungen zu Ihnen; Sie theilen dieselben mit mir; umarmen wir uns!“ Dagegen herrschte zwischen dem französischen Kaiser und dem König von Sardinien die größte Kälte; seit zehn Tagen haben sie nicht mehr mit einander gesprochen. Ein Kongreß wird sicher nicht stattfinden. Der Kaiser von Oesterreich will nicht mit Sardinien unterhandeln. Was wird unter solchen Umständen aus der italienischen Konföderation werden, zumal da der Papst, wie man versichert, nicht in dieselbe eintreten will? Niemand glaubt an deren Zustandekommen. Das italienische Volk wird ohne Zweifel seine Unzufriedenheit noch offener kundgeben als das hiesige, welches seit gestern murren. Das Faubourg Saint Antoine war gestern gar nicht beleuchtet. — In den verschiedenen Städten Italiens, namentlich zu Livorno, Florenz und Mailand, soll eine große Aufregung herrschen. Zu Genua ist es jedoch nur in Florenz gekommen. Hier konnte die Nachricht von dem Friedensschluß nicht veröffentlicht werden. Man drang in die Bureau des „Monitore Toscano“, und zerriff Alles, was gedruckt war und auf den Frieden Bezug hatte. Uebrigens wird die gestern gegebene Nachricht von dem Zerwürfniß zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König Victor Emanuel heute wieder in Abrede gestellt. Nur Cavour ist bei dem Kaiser, und in Folge dessen auch bei dem König von Sardinien, in Ungnade gefallen, weil er der Revolution zu großen Vorhub geleistet. „Wenn ich Halt gemacht habe — soll er dem König Victor Emanuel wörtlich gesagt haben —, so geschah es deshalb, weil ausgemacht worden war, daß die Revolution fern bleiben sollte. Da Hr. v. Cavour sie doch in's Spiel gebracht hat, ziehe ich mich zurück.“ Der Nachfolger Cavour's, der Graf Arrese, soll persönlich mit Louis Napoleon befreundet sein; er lebte als politischer Flüchtling in hiesiger Stadt und war oft in den Tuilerien. Man sieht nach dem Krieg noch größern Stürmen in Italien entgegen, als vorher, und traut dem Landfrieden nicht. Inzwischen ist der Klerus äußerst zufrieden. Der päpstliche Nuntius, der gestern mit dem diplomatischen Korps der Kaiserin seine Aufwartung machte, sprach sich dahin aus, daß der Papst überaus glücklich sei, seine Interessen im Frieden gewahrt zu sehen, und machte der Kaiserin große Komplimente über deren Frömmigkeit.

**Paris, 15. Juli. (A. Z.)** Der Kaiser wird eine Proklamations an das französische Volk erlassen, in welcher er die Gründe angeben soll, die ihn zu einem direkten und raschen Friedensschluß bestimmt haben. Wie es heißt, wird darin besonders auf die feindselige Stimmung Deutschlands und die zweideutige Haltung Preußens hingewiesen werden. Die Regierungsgorgane sprechen heute schon in diesem Sinn über die Politik, welche Frankreich gegenüber Deutschland zu befolgen habe. Diese Politik, welche eingestandenmaßen darauf hinausläuft, Deutschland durch Aufrechterhaltung des Dualis-

mus zwischen Preußen und Oesterreich zu schwächen, wird in den hiesigen gebildeten Kreisen gebilligt, aber das Volk nennt sie heute schon eine Politik der Furcht. Es kann dem Kaiser nicht verzeihen, aus solchen Rücksichten sein Programm nicht ausgeführt zu haben. Wie die Stimmung der besonnenen Leute ist, mögen Sie aus folgender Szene entnehmen, die gestern Abend im Café Riche vorgefallen ist. Ein Italiener räumte über den „faulen“ Frieden. Ein französischer Familienvater antwortete ihm: „Mein Herr, ich habe zwei Söhne im italienischen Krieg verloren; wenn Ihnen dieses Opfer noch nicht hinreichend zu sein scheint, so gehen Sie in Ihr Vaterland und helfen Sie ihm seine Freiheit vollständig erkämpfen. Frankreich hat genug gethan.“ Es werden jetzt täglich an öffentlichen Orten Verhaftungen vorgenommen. Das Volk ist noch immer unzufrieden. — Von der französischen Armee werden 40,000 Mann bis zur definitiven Regelung der italienischen Angelegenheiten in Italien zurückbleiben. Wie es heißt, werden Frankreich und Oesterreich Bevollmächtigte nach einer schweizerischen Stadt schicken, man spricht von Zürich, um die Friedenspräliminarien weiter auszuarbeiten. Das fertige Aktenstück wird den europäischen Mächten vorgelegt werden. Die italienischen Staaten sollen sodann Abgesandte nach Rom senden, um auf Grundlage der Friedensbedingungen ihre innern Angelegenheiten zu ordnen. — Cavour wird bis zur Eröffnung der sardinischen Kammern eine Reise machen.

**Paris, 16. Juli.** Heute Morgen, früh 6 Uhr, hat der Kaiser, in dessen Gefolge sich der König Victor Emanuel befand, der ihn bis Susa begleitet, Turin verlassen und wird morgen früh halb 10 Uhr am Lyoner Bahnhof dahier eintreffen, von wo er sich direkt vermittelst Gürtelbahn nach St. Cloud begeben wird. Im Lauf des Tages wird der Kaiser im Schloß von St. Cloud die Glieder der kaiserlichen Familie, die Minister und einige ausgewählte Personen empfangen. Der feierliche Einzug in Paris an der Spitze eines Theils der italienischen Armee dürfte erst am Napoleonstage (15. Aug.), vielleicht auch schon etwas früher, stattfinden; hierauf wird sich der Kaiser alsbald nach Plombières und die Kaiserin nach Biarritz begeben, wo sie der Kaiser später abholen wird.

Die Frage, ob ein Kongreß zur Regelung der italienischen Angelegenheiten abgehalten werden wird, oder nicht, beschäftigt gegenwärtig unsere Diplomatie so sehr, daß sich Niemand seinen Posten zu verlassen getraut; nach erfolgter Rückkunft des Kaisers hofft man auf eine Lösung dieser Schwierigkeiten. Der mit Formirung eines neuen sardinischen Ministeriums betraute Graf Arrese ist ein langjähriger und ergebener Freund des Kaisers Napoleon und Sohn einer großen mailändischen Familie, welche nach Sardinien emigrierte, wo der fragliche Graf vom König Victor Emanuel zur Würde eines Senators erhoben worden ist.

Man spricht noch immer von einem Personenwechsel auf dem englischen Gesandtschaftsposten dahier; bis jetzt ist jedoch nichts Gründliches an diesem Gerüchte.

**Paris, 16. Juli.** Nach Pariser Korrespondenzen der „Indep. Belge“ sind in der französischen Hauptstadt vielerlei Gerüchte im Umlauf, die das Brüsseler Blatt, obgleich sie noch der Bestätigung bedürfen, für beachtenswerth hält. Dahin gehören Gerüchte von Unruhen in Italien. Man sagte auch, Garibaldi sei entschlossen, den Krieg auf eigene Faust fortzusetzen. [Nach anderweitigen Versicherungen hätte er seine Entlassung aus piemontesischen Diensten genommen.] Der Papst habe sich geweigert, in den italienischen Bund zu treten, wogegen die Großherzoge von Modena und Toscana ihre Zustimmung bereits gegeben haben sollen. Auch fügt man bei, der Kaiser Napoleon solle „Protector“ des italienischen Bundes werden. An ein Zustandekommen des Kongresses will man fortwährend nicht glauben, weil der Kaiser von Oesterreich entschieden dagegen sei. Er wolle auch jetzt noch nicht in einem solchen mit Sardinien verhandeln, und gestehe den neutralen Mächten, nachdem sie als Geranten der Verträge von 1815 dieselben ruhig haben zerreißen lassen, nunmehr auch das Recht nicht zu, sich an dem „Wiederzusammenfallen der Lappen“ offiziell zu betheiligen. In Paris finde man sich übrigens gleich wenig von dem Frieden erbaut, wie in Italien. Die kaiserl. Proklamations sei hier und da ab- und zerrissen worden, auch sollen einige Verhaftungen stattgefunden haben.

Andere, offenbar offiziöse Korrespondenten strahlen vor Freude über den Frieden und seine Resultate. Das Uebergewicht Oesterreichs in Italien sei dadurch gründlich zerstört, indem es nach dem Verlust der schönsten Hälfte seines Besitzthums und der Aufhebung der Privatverträge sich nicht mehr mit dem Einfluß Piemonts und Neapels messen könne; auch gebe es durch die Vereinigung in einen Staatenbund eigentlich von nun an gar keine kleine Staaten mehr. Es sei ein für die Ruhe und die Interessen Europa's nöthiges Resultat erreicht, was jeweils besonders Frankreich verfolgt habe, so unter Heinrich IV. und unter Richelieu. Das Werk, was ein Kongreß sanktioniren solle, gebe daher Frankreich und dem Kaiser Napoleon einen neuen Anspruch auf die Sympathien und die Erkenntlichkeit Europa's.

Mit besonderem Nachdruck heben sie die militärischen Erfolge Frankreichs hervor. Rußland und Oesterreich seien neben Frankreich die zwei größten Militärmächte Europa's. Die französische Armee habe in der Krimm die russische und in Italien die österreichische bestiegt; sie habe sich damit zum ersten Rang erhoben. Das sei ein großer Ruhm; es sei aber noch mehr, — eine große Sicherheit für Frankreich. Niemand werde es wagen, ihm den Krieg zu erklären. Aber auch von Frankreich habe man keinen Angriff zu befürchten, da die französische Regierung entschlossen sei, „nur ganz uneigennützig Weise Kriege zu führen, wenn es gilt, eine gerechte Sache zu vertheidigen.“ (!) Ganz Europa bewundere die Mäßigung des Kaisers. Es liege in derselben ein Beweis, wie sehr es jedem neuen Kriege abgeneigt sei. Die Uebel des Kriegs hätten einen großen Eindruck auf sein Gemüth gemacht; aber auch die Politik habe er mitten in den Anstre-

gungen des Feldlagers nicht aus dem Auge verloren. Leicht hätte der Krieg ein allgemeiner werden, leicht hätten die revolutionären Reizungen überwiegen können. Im einen wie im andern Fall würde die Ruhe Europa's auf lange gestört und das Werk der Zivilisation auf beklagenswerthe Weise aufgehoben worden sein. Der Kaiser konnte nicht seine Politik der Ordnung und Erhaltung verlassen. Er konnte nicht, indem er eine Lage verlängerte, welche die revolutionären Hoffnungen und Unternehmungen begünstigte, auswärts Dem dienen, was er in Frankreich bekämpft und besiegt hatte.

Zur näheren Erläuterung fügen wir die weitere Notiz bei, daß der Papst bereits den Entschluß gefaßt hatte, dem sardinischen Gesandten seine Pässe zu stellen zu lassen, und schon neapolitanische und spanische Hilfe gegen die römisch-sardinischen Revolutionäre angefordert und, wie man sagt, auch zugesichert erhalten hatte. Soll ihm ja sogar Rußland seine Hilfe angeboten haben!

\* Paris, 17. Juli. Der Kaiser traf nach 10 Uhr in St. Cloud ein. Die Kaiserin, der kais. Prinz, die Offiziere und Ehren Damen erwarteten Se. Majestät am Gitter des Parkes. Die Kaiserin hielt den kais. Prinzen, als Grenadier gekleidet, auf den Armen; er hielt einen Lorbeerkranz, welchen er seinem Vater reichte. Der Kaiser reichte den Anwesenden gerührt die Hand. — Die kais. Garde wird ihr Lager in Mailand beziehen und erst nach deren Rückkehr wird der feierliche Einzug des Kaisers in Paris stattfinden. — Der „Moniteur“ enthält zahlreiche Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion von Militärs, welche sich in der Schlacht von Magenta auszeichneten. 1 Großkreuz (General Mellinet), 4 Großoffiziere, 17 Kommandeure, 30 Offiziere und 218 Ritter. — Die Aufregung in Italien soll stark zunehmen.

\* Paris, 18. Juli. (L. d. Sch. M.) Der Kaiser befindet sich ausgezeichnet gesund. Er wird mit lebhaften Zurufen empfangen. — Die „Times“ vom 18. zeigt an, daß Abgeordnete von Oesterreich, Frankreich und Sardinien demnächst in Zürich zum Abschluß des Friedensvertrags zusammenzutreten werden. Ein Kongreß wird nicht stattfinden, da beide Kaiser sich entschieden haben, die Schwierigkeiten ohne Vermittlung der neutralen Mächte beizulegen.

**Großbritannien.**  
London, 13. Juli. Man schreibt der „N. Preuß. Ztg.“: In den humaneren Zeiten der Vergangenheit waren Hottentotten doch wenigstens geheim; heut zu Tage baut man dazu ein glänzendes Haus, ladet Peers und Gemeine ein und nimmt den Prozeß in Glacehandschuhen vor. Denn was anders war's, als Marter und Tortur, wie Lord Russell sich gestern und vorgestern Abend über Waffenstillstand und Fried-

densschluß peinlich inquiriren lassen mußte? Wie er trippelnd umherlief, unsicher antwortete, ein wenig nach der Seite schaute, und zuletzt mit der unverdäulichen Wahrheit herausrückte: Ja, sie haben uns nicht gefragt, nicht einmal gesagt haben sie uns was davon. Ja, ja, und noch einmal ja, die Großmacht England ist durch die Zeitungen von der solennen Aufhebung der Verträge von 1815 in Italien unterrichtet worden. Ja, nicht einmal den Schein eines Einflusses haben sie uns gegönnt, obschon wir doch noch vor acht Tagen versicherten, daß wir ganz erpicht und propremt darum eben neutral blieben, weil das gerade uns das immensste Gewicht beim Friedensschluß verleihen würde. Und nun? — Die Inquisition, war kurz; aber sie schloß alle die Schmerzhaftigkeit ein, welche in den vorstehenden Worten angedeutet ist. Niemand weiter nahm die Debatte auf. Schweigen herrschte im Hause, und kein lechter Radikaler, kein verbitterter Tory fand eine Silbe zu sagen — sie schämten sich Alle! Man ging sofort zu den Fidschi-Cannibalen über. In der That das Beste, was man thun kann, nachdem man sich vor Europa selbstgenügsam zurückgezogen und auch den natürlichen Bundesgenossen Preußen mit unverhältnißmäßiger Anmaßung zu gleicher Entschamtheit eingeladen hatte. Vielleicht besitzt selbst Lord John Russell genug, um sich der Note zu schämen, mit der es das Berliner Kabinet von der Entzündung des berühmten Weltkrieges in einem Augenblick abmahnte, da Louis Napoleon selbst die Sache plötzlich als seine Privatangelegenheit behandelt und den Vorhang fallen läßt.

\* London, 15. Juli. Im Unterhause fragt Hr. Foxremans, ob die Regierung der Königin irgend welche Mittheilung über den Friedensvertrag von Villafranca erhalten habe, und ob den andern Mächten, welche den Wiener Vertrag unterzeichneten, Mittheilung gemacht worden sei. Lord J. Russell: Die Regierung der Königin hat über den Vertrag von Villafranca keinerlei förmliche Mittheilung erhalten. Lord Cowley wurde durch den Grafen Walewski, und ich selbst durch den Grafen v. Persigny in Kenntniß gesetzt, daß zu Villafranca ein Dokument unterzeichnet wurde; offiziell wurde dasselbe aber nicht mitgetheilt. Lord Cowley verlangte vom Grafen Walewski einige Erläuterungen über den genauen Inhalt des Vertrags und über die Art der Ausführung. Graf Walewski erwiderte, daß keine weitere Mittheilung möglich sei vor Rückkehr des Kaisers, der Montag in Paris erwartet sei. Dann glauben wir eine offizielle Mittheilung über den Inhalt des Vertrags zu erhalten. Ich glaube, daß Preußen eine ähnliche Mittheilung erhielt; ob den andern Mächten, welche den Wiener Vertrag unterzeichneten, eine ähnliche Mittheilung zuzuging, weiß ich nicht. Lord Elcho:

Dieser Friedensvertrag kann weder für Lord John Russell noch für Lord Palmerston befriedigend sein, da die Rolle eines Unterhändlers jetzt unmöglich wurde, und Oesterreich in Italien stärker ist, als je.

\* London, 16. Juli. Im Unterhause erklärt Lord John Russell auf eine Interpellation Sir F. Fitzgerald's erwidern, daß Lord Palmerston und er die vollständige Freiheit Italiens wünschen, doch möchte er vorerst keine Ansicht darüber aussprechen, ob England an dem Kongreß Theil nehmen werde. Wenn Englands Einfluß sich geltend machen soll, so werde es zur Befestigung des Friedens geschehen. England aber erachte sich nicht für verpflichtet, an einem Friedensvertrage Theil zu nehmen, der nicht vereinbarlich wäre mit der Sicherheit Europa's und mit der Ehre und Würde des Landes.

**Der patriotische Hilfsverein in Mannheim**  
zum Besten verwundeter und verstümmelter Oester. Soldaten und Wittwen und Waisen von Gefallenen setzt trotz des Friedensschlusses seine Wirksamkeit vorläufig fort, und bittet um weitere Beiträge an Geld, Charpie und Linnen aller Art, namentlich Hemden, Unterbekleider, Bandagen etc., mit dem Bemerkten, daß alle Woche die beim Komitee eingelaufenen Gaben nach Syrol gefandt werden, woselbst 17,000 verwundete und kranke Krieger darniederliegen, denen es an Vielem fehlen soll.

Wir garantiren für die richtige Verwendung von Allem, was anvertraut wird, und legen seiner Zeit die genaueste Rechnung öffentlich ab. Auch erklären wir uns mit Vergnügen bereit, alle Gaben, die uns von auswärts zugefandt werden, zu übernehmen und pünktlich der Bestimmung zuzuführen, bitten aber um portofreie Zusendung.

Das Komitee des patriotischen Hilfsvereins in Mannheim.

**Marktpreise.**  
+ Karlsruhe, 16. Juli. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 13. Juli wurden zu Mittelpreisen verkauft: 58 1/2 Malter Haber zu 5 fl. 58 fr. Eingekauft wurden 46 Malter. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl. — fr.; Schwingmehl Nr. 1 11 fl. 45 fr.; Mehl in drei Sorten 10 fl. — fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 71,402 Pfd. Mehl.  
Eingeführt wurden vom 7. bis 13. Juli . . . 161,564 Pfd. Mehl.  
232,966 Pfd. Mehl.  
Davon verkauft . . . 165,346 Pfd. Mehl.  
Blieben aufgestellt . . . 67,620 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Derm. Kroenlein.

T.729. Karlsruhe. Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und schmerzlos zu einem bessern Leben unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Hr. Ministerialrath a. D. Karl Joseph Roy, im 81. Lebensjahre. Tief betrauert geben wir diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten des theuern Verbliebenen statt besonderer Meldung.  
Karlsruhe, den 17. Juli 1859.  
Die Hinterbliebenen.

T.723. Karlsruhe. Freunden und Bekannten ertheile ich die schmerzliche Nachricht von dem heute Vormittags 7 Uhr erfolgten, unerwartet schnellen Tode meiner innig geliebten Frau, Wilhelmine, geb. Wirth. Sie erkrankte am Sonntag den 10. d. M. an einer Lungenentzündung, der sie heute in einem Alter von 43 Jahren erlag.  
Freundlichem Andenken sie empfehlend, bitte ich für mich und meine 4 Kinder um stille Theilnahme.  
Karlsruhe, den 17. Juli 1859.  
Krämer, Advokat.

T.698. Mannheim. Freunden und Bekannten widmen wir die Trauerkunde von dem am 15. d. M., Abends 4 Uhr, nach schweren Leiden erfolgten seligen Heimgang unserer unvergesslichen Tochter, Nichte und Schwester, Amalie Heddaus, Erzieherin im großh. Institut dahier.  
Mannheim, den 16. Juli 1859.  
Die Hinterbliebenen.

T.586. In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Flora**  
des  
**Großherzogthums Baden,**  
bearbeitet  
von  
**J. Ch. Döll,**  
großh. bad. Geh. Hofrath und Professor, Vorstand der großh. Hofbibliothek und Kollegialmitglied des großh. Oberstudienrathes.  
Zweiter Band, zweites Heft.  
Preis 1 fl. 36 fr.  
Dieses Heft bildet den Schluß des zweiten Bandes, so daß also nun 2 Bände zum Preise von 6 fl. 24 fr. erschienen sind. Das ganze Werk wird in 3 Bänden vollständig werden.  
Karlsruhe, im Juli 1859.  
G. Braun'sche Hofbuchhandl.

T.722. Bei G. A. Sonnenwald in Stuttgart ist erschienen und in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung à 32 fr. zu beziehen:

**Durch Krieg zum Frieden.**  
Gutta cavat lapidem.  
In 6 Abschnitten: 1) Louis Napoleon. 2) Deutschland und Frankreich. 3) Die materiellen Interessen. 4) Deutschlands Stärke und die Bundesgenossen. 5) Die Interessen der Parteien. 6) Unsere Zukunft und unsere Hoffnung, wird vom deutsch-nationalen Standpunkt aus die Stellung Deutschlands und seine Aufgabe erörtert.  
Rastatt, den 17. Juli 1859.

T.717. Rastatt.  
**Konzert.**  
Auf allgemeinen Wunsch findet nächsten Donnerstag den 21. d. M., Abends nach 7 Uhr, im hiesigen Museungarten bei festlicher Beleuchtung ein **Konzert zum Besten der verwundeten österreichischen Krieger** statt, wobei Jedermann Zutritt findet. Eintrittspreis für die Person 1 fl., ohne dem Wohlthätigkeitszweck Schranken zu setzen. (Kinder frei.)  
Rastatt, den 17. Juli 1859.  
Die Musikkommission.

T.703. Gieselerheim.  
**Ananas-Verkauf.**  
Im Laufe der nächsten 4 Wochen können hier ungefähr 30 Pfund Ananas, das Pfund à 2 fl., abgegeben werden. Liebhaber wollen sich an das Freiherlich von Benningsen'sche Rentamt wenden.

T.234. Karlsruhe.  
**Wanzenvertilgungs-Salbe.**  
Zur Vertilgung der Wanzen benutze ich eine Salbe, welche ihrer unfehlbaren Wirkung wegen als ein vorzügliches Mittel bezeichnet werden kann und in größeren und kleineren Topfchen mit Gebrauchsanweisung abgegeben wird.  
Souradin Saegel.

T.731. Karlsruhe.  
**C. Arleth,**  
Großherzoglicher Hoflieferant,  
empfehlend:  
die so eben frisch eingetroffenen, acht englischen  
**Rocks, Drops u. Peppermint-Cafelchen** — billiger. —

T.724. Karlsruhe.  
**Apotheke-Verkauf.**  
Eine frequente Apotheke in einer größeren Amtstadt des Unterreinkreises ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen.  
Nähere Auskunft gibt auf frankirte Anfrage Apotheker Köber in Karlsruhe.

T.729. Karlsruhe. (Wiedererweigerung.) Freitag den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Kasernehof des großh. Leib-Dräger-Regiments sieben Stück austrainierte Dienstpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.  
Karlsruhe, den 18. Juli 1859.  
Großh. Berechnung des Leib-Dräger-Regiments.

T.166. Karlsruhe.  
**Barterzeugungs-Pomade**  
à Dose 1 fl. 45 fr.

Diese Pomade wird täglich einmal des Morgens in der Portion von 2 Erben in die Haut eingerieben, wo der Bart wachsen soll, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bart. Dieses Mittel ist so wirksam, daß schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo gar kein Bartwuchs vorhanden, sich der Bart in der obengedachten Zeit einstellt. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

**Orientalisches Enthaarungsmittel,**  
in Flacons à 1 fl. 27 1/2 fr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten, ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Fierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verzierungsart; zur Befestigung desselben, sowie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbrauen gibt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.  
Briefe und Gelder franco.  
Die Niederlage befindet sich in Karlsruhe nur bei **Friedrich Wolf & Sohn.**  
In Worms zu haben bei G. S. Ermold.

T.696. Karlsruhe.  
**Villa zu vermieten.**  
Auf den 23. Oktober d. J. ist die **Villa Balbach** vor dem Mühlburger Thor zu vermieten. Dieselbe ist von einem schön angelegten Lustgarten umgeben und enthält:  
1) im Hauptgebäude 1 großen Saal, 13 Zimmer, Kammern, große Küche, Keller etc.;  
2) im getrennten Seitengebäude rechts 4 Dienerszimmer, 2 große Wagensremisen;  
3) im Seitengebäude links 3 Zimmer, nebst Küche und Stallung für 8 Pferde und Heuboden;  
4) Geflügelhof und Holzremisen.  
Der dazu gehörige, angrenzende, 3 Morgen große Obst- und Gemüsegarten mit den vorzüglichsten Weinreben, Tafelobst und großen Spargelbeeten, enthält ein elegantes Gewächshaus, nebst 2 Gärtnerzimmern.  
Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

T.628. Rastatt.  
**Bekanntmachung.**  
In Folge hoher Anordnung werden sämtliche in dem Festungssteinbrüche am Eichelberg befindliche Gebäude auf den Abbruch, und einiges dort erliegende Materiale gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.  
An Gebäuden:  
a) Objektivhütte aus Ziegelwänden mit Bretterdach, 73' lg., 34' br., 8 1/2' hoch;  
b) Steinbauhütte aus Bretterwänden mit Bretterdach, 44' lg., 25' br., 7 1/2' hoch;  
c) Pulverhütte aus Ziegelwänden mit Bretterdach, 15' lg., 10' br., 8' hoch;  
d) Wagnerrhütte, Bretterverhalung mit Bretterdach, 38' lg., 12' br.  
Anbau an der Objektivhütte:  
e) Zeughütte aus Bretterwänden mit Bretterdach, 18' lg., 15' br., 6' hoch;  
f) Schmiede aus Ziegelwänden mit Ziegeldach, 47' lg., 24' br., 9' hoch.

An Materiale:  
60 Stück altbrauchbare „eichene Eisenbahn-Langschwelle à 10' lg.,  
161 Stück altbrauchbare 4 1/2 — 5 1/2 eichene Eisenbahn-Langschwelle à 8' lg.,  
50 Stück Dachziegel,  
60 Stück flache Dachziegel,  
200 Stück Dachschindeln,  
3/4 Kfir, Brennholz,  
mehrere Partien altes Holz.  
Die Versteigerung findet am 26. Juli 1859 statt, und beginnt um 9 Uhr Vormittags an Ort und Stelle. Die Abrechnungs- und Abfuhrzeit wird für die Gebäude auf 3 Wochen vom Tage des Zuschlags festgelegt.  
Rastatt, den 12. Juli 1859.  
R. K. Genie-Direktion.  
Von P. Doll,  
Major.

T.718. Triberg. (Polzversteigerung.)  
Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Triberg werden wiederholter Versteigerung ausgesetzt,  
Freitag den 22. d. M.  
aus dem Sterenwald bei Hornberg auf dem Stod:  
100 Tannen-, 10 Fichten-Floßhämme; ferner 104 Tannen-, 10 Fichten-, 13 Kiefer-Sagthämme (zusammen etwa 300 Sägtliche abwerfend); 30 Tannen-, 8 Fichten-, 1 Kiefer-, 1 Lärchen-Baumstamm.  
Zusammenkunft um 10 Uhr im Rathhaus in Hornberg.  
Aus dem Hofwald bei Triberg, zu Boden liegend:  
20 Fichten- und Tannenhämme.  
Zusammenkunft um 4 Uhr Nachmittags auf der Post in Triberg.

Samstag den 23. d. M.  
aus dem Hofwald bei St. Georgen auf dem Stod:  
75 Fichten-Floßhämme.  
Zusammenkunft um 9 Uhr auf der Post in St. Georgen.  
Das Holz ist numerirt und wird auf Verlangen von den Waldbüchern vorgezeigt.  
Triberg, den 16. Juli 1859.  
Großh. bad. Bezirksforstf. Weigel.

T.715. Waldsbühl.  
Reinbrückenbau bei Coblenz.  
**(Kommission über Rägellieferung.)**  
Wir bedürfen etwa 10500 Stück eiserne Rägell von 5 — 6' Länge und einem Gewichte von 12 Pfund auf 100 Stück, wovon Musterstücke auf dem Brückenbauamt eingesehen werden können. Auftragende haben ihre Angebote auf das Pfund, franco Brückenbau-Magazin geliefert, bis längstens  
Mittwoch den 27. Juli d. J.  
versteigert bei der unterfertigten Stelle einzugeben.  
Waldsbühl, den 16. Juli 1859.  
Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.  
Dielz.

T.710. Nr. 5827. Ettlenheim. (Aufgefundenen Reichnam.) Am 13. d. M. wurde auf einer Rheinseite bei Ruff, dem f. g. Dornkopf, die ganz entleerte Leiche eines 3' 3" großen, 30—40 Jahre alten Mannes von kräftigem Körperbau, mit röthlichbraunen Kopfhaaren, röthlich braunem, sehr schwach entwickeltem Schnurrbart, ziemlich guten Zähnen, aufgefunden. Als besonderes Merkmal wurde erobert, daß der vordere linke Schneidezahn in der Mitte abgebrochen und vor die Zahnröhre etwas vordringend war, sowie daß sich auf der linken Seite 3 Schneidezähne befanden. Wir ersuchen sämtliche Behörden, die persönlichen Verhältnisse des Enttrunkenen gefällig zu ermitteln und uns mitzutheilen.  
Ettlenheim, den 14. Juli 1859.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Pimmelpyck.